S wyti Fäld

Autor(en): **Fringeli, Albin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **5 (1943)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860934

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bodenwelle, deren Erde an meinen Schuhen klebt . . . Ja, meine Füsse *klebten* am nassen Leimentalboden; unser aller Füsse kleben an ihm. O, dass wir haften bleiben an dieser heiligen Heimaterde, o, dass wir nie davonfliegen ins Reich des Bodenlosen!

Ein plötzlicher Einfall führt mich zurück auf jene Bodenwelle. Ich gehe, laufe, als hätte ich etwas vergessen. Jetzt habe ich die Höhe erreicht und gehe feldeinwärts über die Egg. Ein Sonnenstrahl bricht durch die Wolken, Wärme flutet über die feuchten Felder. Die Aecker beginnen zu rauchen. Das ist Opferrauch, heiliger Rauch — Rauch eines Dankopfers an den Herrn dieses Himmels und dieser Erde, der da der Herr ist aller Himmel und aller Erde . . . Das war es, was ich vergessen hatte: stillzustehen und meine Hände zu falten. Ich falte die Hände und der Rauch meines Dankopfers hüllt mich ein. Eine erste Lerche steigt jubelnd zum Himmel.

S wyti Fäld.

Von Albin Fringeli.

Es litt im schöne Leimetal
E prächtig ebe Fäld,
Un wär ne Stügg drvo will ha,
Chunnts über, ohni Gäld!

E jede darf si mälde dört,
Wenn är ne Mättli wett,
Muess bloss ne Schyn i d'Täsche näh,
Ass är ne Wybli het.

Ne Sprüchli muess er säge denn,
Un schwöre, s sig eso:
«s Hürote röit mi sicher nit.
I has us Liebi to!»

Vo allne Manne witt un breit
Fingt ghein bis hüt dr Muet
Un schwört: Mi hets no gar nie gröit,
I ha ne Stüggli z'guet!

Drum lit im schöne Leimetal
Die schöni Matte no,
Un bis si mol verrisse wird,
Chas no ne Rüngli goh!